ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

24. Jahrgang No 17 | Münster, Sask., Donnerstag, den 2. Juni 1927 | Fortlaufende No. 1213

Welt-Rundschau

Mexiko

Ein Bericht aus dem unglücklichen Mexiko teilt mit, daß zwei weitere katholische Bischöfe aus Mexiko ausgewiesen worden sind, und fügt hinzu, daß damit der einzige höhere Kirchenfürst, der noch im Lande weilt, Erzbischof Orazco y Jiminez von Guadalajara ist; dieser hält sich irgendwo im Staat Jalisco versteckt. Von anderer Seite wird indes versichert, es hielten sich noch andere höhere Prälaten versteckt in Mexiko auf.

Oesterreich

Die Lage der Katholiken in Oesterreich ist seit dem Umsturz höchst ungünstig, seit den letzten Nationalratswahlen die denkbar bedrohlichste, schreibt Dr. Jos. Eberle in seiner ausgezeichneten Wochenschrift „Schönere Zukunft". Wenn der bisherigen kulturell-politischen Entwicklung in Oesterreich nicht Einhalt getan wird, wenn nicht eine Neuorientierung der christlich-sozialen Partei erfolgt und vor allem eine stärkste Belebung der katholischen Aktion, die Voraussetzung und Rückhalt aller politischen Erfolge ist, haben wir bei den nächsten Wahlen mit einer Majorität der Sozialdemokratie zu rechnen. Die Vorbedingungen für den Marxismus sind die denkbar günstigsten: einerseits die natürliche Wirtschaftsnot Oesterreichs, die ein natürlicher Nährboden des Radikalismus ist, dann die Zielsicherheit ,der Zauber des Aggressiven beim Sozialismus, vor allem aber seine fortgesetzte materielle Verstärkung dank der Verfügung über die Steuerkräfte Wiens, dank des fortgesetzten Ausbaues seiner wirtschaftlichen Institute — man denke nur daran, daß heute die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien mit 350 Millionen Schilling Spareinlagen über 150 Millionen mehr Spareinlagen verfügt als sämtliche österreichische Großbanken zusammen. Siegt aber der Marxismus bei den nächsten Wahlen, so ist dem Moskowitismus, dem Mexikanismus in der Kirchen-, Kloster- und Sozialpolitik Tür und Tor geöffnet. Der österreichische Katholizismus ist heute tatsächlich nicht minder bedroht als zur Zeit der Türkeninvasion, der Türkenbelagerung Wiens in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Um so größere Aufgaben bestehen heute für das katholische Volk in Oesterreich. Vielleicht ist es gerade der Sinn der letzten Wahlen, bisher Schläfrige und Zögernde aufzurütteln, ist es der Fingerzeig der Wahlen, die Kräfte auf den Ausbau jener katholischen Aktion zu konzentrieren, wo keine gebundene Liste, keine Mehrheitsdiktatur der Initiative der Kraftentfaltung des Einzelnen Schranken setzt. Was bedeutet katholische Aktion? Nichts anderes als katholische Aktivität auf allen Gebieten, vor allem auf dem religiös-kirchlich-kulturell-sozialen Gebiet.

England

Die Beziehungen zwischen England und Rußland wurden am 28. Mai von England definitiv abgebrochen. Die Note, bestehend aus 700 Worten, ersucht die amtlichen Sowjet-Vertreter um ihre Abreise und bestimmt, welche anderen Russen bleiben dürfen, um die Angelegenheiten von Argos, der russischen Handelsorganisation, abzuwickeln.

Die deutsche Regierung erklärte sich bereit, die Vertretung von Sowjet-Rußland's Interessen in London nach dem diplomatischen Bruch zwischen Großbritannien und Moskau zu übernehmen.

Der Entschluß der Regierung, die Beziehungen mit Rußland zu lösen, wurde am 27. Mai vom Unterhaus nach einer aufregenden Debatte gebilligt. Das Haus nahm einen dahin gehenden Antrag, von dem Konservativen Rentoul gestellt, mit 357 gegen 111 Stimmen an.

Das Vorgehen der britischen Regierung war, wie die „Morning Post" erklärt, eine notwendige Handlung der Notwehr. Eine Regierung, die „Sowjetverschwörungen" länger geduldet hätte, würde sich eines schweren Bruches des öffentlichen Vertrauens schuldig gemacht haben. Die unabhängige „Westminster Gazette" wirft jedoch der Regierung Kurzsichtigkeit vor. Sie haben bei dem Bruch die Wirkung auf Europa um die Welt nicht berücksichtigt.

Die britische Regierung veröffentlichte als Weißbuch 16 Schriftstücke, darunter Adressen vieler Personen in den Ver. Staaten, Kanada, Mittel- und Südamerika, die bei Durchsuchung des Sowjethauses entdeckt wurden. Die feindliche Tätigkeit der Sowjet-Regierung und der Dritten Internationale gegen Großbritannien soll dadurch gezeigt werden.

Rußland

„Moskau schöpft Atem"

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht die Wiener „Reichspost" vom 5. Mai eine Uebersicht über die jüngsten Entwicklungen im Fernen Osten — bevor England durch den Ueberfall auf die Büros der sowjetistischen Handelskommission in London aggressiv vorzugehen begann, — und die Darlegungen des Wiener Blattes bestätigen in der Hauptsache die von uns in den letzten Wochen wertvollen Ansicht, daß England den Moskauer Gewaltmenschen eine schwere Niederlage beigebracht hat. Die „Reichspost" schreibt:

Will man die in Moskau herrschende Stimmung mit einem Wort kennzeichnen, so ist zu sagen, daß sie sehr gedrückt ist. Noch vor wenigen Wochen war es anders. Da beseeligte die Brust der bewußten Bolschewiken die freudige Genugtuung, daß der hauptsächlichste Gegner der Sowjetunion, also England, durch die in China explodierte Mine in eine außerordentliche Bedrängnis geraten war, und es war nicht allein Mache, sondern vielfach wirkliche Ueberzeugung, wenn die Sowjetpresse gemeinsam mit den roten Meetingrednern freudig vom kommenden letzten Stündlein Großbritanniens sprach.

Die Herren von Moskau kennen die Achillesferse der britischen Weltmacht gut. Sie wissen, daß Großbritannien eine Kolonialmacht ist, und es ist ja kein Geheimnis, wie gewandt sie die Grundpfeiler der britischen Weltmacht zu untergraben verstehen. In China, Indochina und Indien, dann in Afrika überall ließen sich Emissäre der Moskauer Zentrale feststellen, jede Unzufriedenheit wurde von ihnen ausgenützt, wenn sie mit dem kommunistischen Grundprinzip logisch auch gar nicht vereinbar war. In Niederländisch-Indien flackerte es, wie längst vorausgesagt, auf, in Indien ist die große Mine in Arbeit, allerdings noch

(Fortsetzung auf S. 4.)

Silbernes Priester-Jubiläum des Hochw'sten Herrn Abtes Alcuin Deutsch, O. S. B.

Collegeville, Minn. — Das Fest des sel. Alcuin, Donnerstag, den 19. Mai, war ein wahres Freudenfest für die Klostergemeinde, Seminaristen und Studenten der St. Johannes Abtei und Universität in Collegeville, Minn. Feierten sie doch an diesem Tage das Doppelfest des silbernen Priesterjubiläums und des Namenstages ihres Abtes, des Hochwürdigsten P. Alcuin Deutsch, O. S. B.

Obschon das Wetter ungünstig war, hatte es doch so viel Rücksicht, an diesem Freudentage vom Tränenvergießen sich zu enthalten, und die zahlreichen Gäste konnten ungehindert ihren Einzug halten. Der hochwürdigste Herr Bischof Joseph Busch von St. Cloud, Minn., in Begleitung von Dechant Joseph Willenbrink, Melrose, fand sich kurz vor dem Hochamte in der Abtei ein, um dem hochwürdigsten Jubilar persönlich seine Glückwünsche darzubieten. Der hohe Herr konnte leider der Feier nicht beiwohnen, da er sich auf einer Firmungsreise nach Melrose befand.

Die beste Weise, ein Priesterjubiläum zu feiern, ist sicherlich die Darbringung des hl. Meßopfers, als Danksagung für die vielen von Gott empfangenen Gnaden und Wohltaten eines 25jährigen, segensreichen Priesterwirkens. Das feierliche Hochamt um halb zehn Uhr war dann auch der Mittelpunkt der Feier.

Die stattliche Prozession zur festlich geschmückten Abteikirche bot einen erhebenden Anblick. Den Zug eröffnete der hochwste Herr Jubilar in Cappa Magna; ihm folgten hochwster Herr Abt Martin Veth, O. S. B., von der St. Benedikts Abtei, Atchison, Kansas; hochw. Herr Van Dinter, Prior der Kreuzherren von Onamia, Minn.; hochw. Herr Kanonikus C. Grunenwald, Pfarrer an der Kathedrale, St. Cloud,; hochw. Dechant John Kaiser, Chippewa Falls, Wis.; hochw. Herr John Tertoogen, O. S. C., Fort Ripley, Minn. Dieser verehrten Schar von Prälaten und Gästen reihten sich an die Benediktinermönche im schwarzen, wallenden Chorgewande, unter denen die vielen von auswärtigen Pfarreien herbeigeeilten Patres besonders auffielen. Die Seminaristen endlich, in ihren weißen Chorhemden, beschlossen den Ehrenzug.

Während die Prozession sich unter feierlichem Glockenklang zur Kirche hin bewegte, ertönten die frohen Weisen der Studenten-Musikkapelle, die auf dem Rasen vor der Abtei Aufstellung genommen hatte.

Brausender Orgelschall begrüßte die Eintretenden und machte die mit Andächtigen bis auf den letzten Platz gefüllte Kirche freudiglich erbeben. Der hochwste Herr Jubilar und die assistierende Priesterschar in goldduchwirkten Prunkgewändern begannen alsbald die hochheilige Handlung. Vorerst warf sich jedoch die ganze Festgemeinde auf die Knie nieder, als der HH. Jubilar das „Veni Creator" anstimmte, um den besonderen Beistand des hl. Geistes anzurufen. Die am Pontifikalamte teilnehmende Geistlichkeit war wie folgt: Zelebrant, der HH. Abt; Erzpriester, P. Alfred Mayer, Prior; Ehrendiakone, P. Alexius Hoffmann, Subprior, und P. Athanasius Meyer, Novizenmeister; Diakon, P. Martus Braun; Zeremonienmeister, P. Cuthbert Goeb und Fr. Cletus Wolwerto.

Die ausgezeichnete Festpredigt wurde vom hochw. Herrn Subprior, P. Alexius Hoffmann, dargeboten. Der verehrte Redner, dessen ersten hl. Messe Abt Alcuin als Schulkind beiwohnte, hat es wohlverstanden, die Zuhörer in seiner klaren, fesselnden Weise mit der Doppelbedeutung des Festes bekannt zu machen und die Erhabenheit und hohe Würde des Priesterberufes in markanten Zügen zu zeichnen. Ein feierliches „Te Deum" brachte die kirchliche Feier zum Abschluß, und die Festgemeinde bewegte sich wieder in der gleichen Ordnung wie beim Einzuge zu den göttlichen Gemächern zurück.

Ein Komet in größter Erdnähe

Im Juni dieses Jahres wird der Pons-Winnecke-Komet die größte Erdnähe erreichen, in der jemals ein Komet aufgetreten ist. Der Komet verursachte im Jahre 1921 eine große Beunruhigung, da er damals bereits sehr nahe an die Erde herankam und den von uns bewohnten Planeten mit seinem Schweife streifte. Viele fürchteten damals, der Schweif des Kometen werde bei dieser Gelegenheit durch die Ausströmung von giftigen Gasen allem organischen Leben auf der Erde ein Ende machen. Die Befürchtungen erwiesen sich aber als unbegründet. Diesmal kommt der Komet so nahe an die Erde heran — etwa 6 Millionen Kilometer — daß die Erde durch seinen Schweif hindurchgehen wird. Trotzdem kann nach dem Urteil von Sachverständigen von irgendwelcher Gefahr für die Erde keine Rede sein. Der Komet bereitete der wissenschaftlichen Welt einmal insofern eine große Ueberraschung, als er sechs Monate später erschien, als die Astronomen berechnet hatten. Ein pflegte pünktlich in Zeitabständen von 5½ Jahren zu erscheinen. Dann geriet er aber in irgendwelchen Zusammenhang mit dem Kreislauf des Jupiter, und seit der Zeit erscheint er in Zeitabständen von sechs Jahren. Das Datum, wann er im Juni die Erde überholen wird, ist noch nicht genau bekannt. Jedenfalls wird der Komet aber an klaren Juniabenden einen prächtigen Anblick bieten. Es sei übrigens daran erinnert, daß wir uns im Jahre 1910 durch den Schweif des Halley-Kometen hindurchbewegten, ohne daß irgend etwas passiert wäre.

Fast 11,000 Deutsche eingewandert in 1926

Nach einer amtlichen Meldung des Handelskommissärs in Ottawa an das Einwanderungsamt in Washington hat der Minister für Einwanderung und Kolonisierung der Dominion für das Jahr 1926 die Ankunft von insgesamt 135,984 Einwanderern bekanntgegeben. An der Spitze der Einwanderer marschieren die Britisch-Englischen; ihnen folgen die Amerikaner, Schotten und Deutschen.

Aus folgender Liste ist die Verteilung auf die genannten Nationen ersichtlich: Britisch-Englische, 25,541; Ver. Staaten, 20,944; Schotten, 13,861; Deutsche, 10,720.

Das Mysterium der heiligen Messe.

Vortrag gehalten an der Wiener Universität.

Von *P.* Anton Stonner, S. J., Akademikerseelsorger (Wien).

(Schluß.)

Nach der Wandlung wieder drei Gebete, wie diese auf den Lippen der ersten Christen lagen. Die Kirche bringt darin den Gegenwart gewordenen Christus dem Vater als Opfer dar. Dann das „Memento mortuorum", das Gedächtnis der Toten. Wie rührend von der Kirche, die scheinbar ganz aufgehend im Dienste des Heiligen, das für die Hand gegeben, doch auf die Fürbitte nicht vergißt. In nächster Nähe der Wandlung und die beiden Memento, für die Lebenden vor, für die Toten nach der Wandlung. Und hier wird „aller gedacht, die im Herrn entschlafen sind". Darum erkenne ich die Mutter der Kirche! Und da, mochtest du im fernsten Erdteil sterben, im elenden Kellerloch, verlassen von Freunden, Verwandten, und niemand betet deiner, betet nur doch, eine Hand an dich und sieht täglich ihre fürbittgewaltigen Hände zum Vater empor, daß für alle gestorben, deine heilige Mutter, die Kirche. Ja gerade, je mehr du von den andern verlassen bist, um so mehr nimmt sie sich deiner und der andern Armen lasen an, ihnen Hilfe und Linderung zur Reinigungsart zu erflehen. Aber auch für sich selber betet die Kirche im folgenden „Nobis quoque peccatoribus" — „auch uns Sündern". Denn auch sie möchte ja, wie es hier heißt, mit allen Ehern Anteil haben an der Gemeinschaft der Heiligen, die in dieser Gebet wieder herrlich aufklingt. Es folgt nach der sogenannten kleinen Erhebung der Hostie nun, diesen Teil sozusagen abschließend, das Vaterunser. Es drängt die Kirche offenbar dazu, in dieser gnadenvollen Zeit zwischen Wandlung und Kommunion, da der Himmel gleichsam offen steht, das Gebet zu sprechen, das sie Christus selber gelehrt hat. „So sollt ihr beten: Vater unser, der du bist in den Himmel!" Alles, was wir brauchen, ist ja darin in der erhabensten Weise ausgesprochen, zugleich findet dieses Gebet mit seiner Wortbitte: „Gib uns heute unser tägliches Brot", eine geeignete Ueberleitung zur Kommunion.

Denn nun, unmittelbar nach dem Vaterunser, erklingen wieder die trauten Weisen vom letzten Abendmahl, da der Herr, Abschied nehmend, den Seinen vom Frieden sprach. „Der Friede des Herrn sei mit euch!" und wiederum: „Herr Jesus Christus, der du zu deinen Aposteln gesagt hast: Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, schau nicht auf die Menge meiner Sünden usw." In der alten christlichen Meßliturgie faßten sich die Gläubigen hier an dieser Stelle den Friedenskuß. War der Augenblick gekommen, wurden sie vom Diakon eigens dazu aufgefordert: „Küsset einander mit dem heiligen Kuß." Und wir haben zahlreiche Zeugnisse, wie ernst es die Gläubigen mit dieser Liebesbeziehung nahmen. So nennt der heilige Augustin ihn ein „magnum sacramentum" — ein großes Geheimnis — und er sagt hinzu: „Wie können deine Lippen den Lippen des Bruders sich nahen, wo dein Herz von dem seinen zurückweicht?" Welch ergreifendes Bild! Da duckt sich im Dunkel der Katakomben die kleine Christengemeinde wie eine Herde Lämmer inmitten wütender Wölfe, reich und arm, vornehm und niedrig, umfangen sich und küssen sich im heiligen Kuß, ihre Herzen so bereitend, um zu empfangen, der das „vinculum caritatis, caritatis et unitatis" ist, das Band der Liebe und Einheit: Christus. Wir haben im heutigen Gebauch von dieser Zeremonie nur noch einen letzten feuchten Kuß. Durch den Kuß des Altars nimmt der Priester den Kuß, wie vom Christus entgegen und gibt ihn an die Kleriker weiter. Vielleicht fragen wir uns, wenn wir das lesen, ob unsere Lippen in diesem Augenblick sich auch den Lippen des Mitbruders, der Mitschwester nahern könnten, ohne daß das Herz uns dabei der Lüge zeiht.

Doch nun kommt der hehre Augenblick der heiligen Kommunion. Die demütig bangen und doch von heiligem Glück durchzitterten Worte des Hauptmanns von Kapharnaum nachsprechend: „Domine, non sum dignus." „O Herr, ich bin nicht würdig", gemeint der Priester, der Gläubige, den heiligen Leib des Herrn, Gottes Gegenwart ist es. Die Menschen haben sich mit Christus Opfer vereinigt, Gott dargebracht. Gott ist nun aber nicht so, daß er solche Hingabe unbelohnt ließe. Gibt ein König für die dargebrachte Huldigung Geschenke, Orden, Titel oder wieder ernstlichen Geld, er gibt mehr, das Höchste: Sich selber. Drüben im Jenseits gibt er sich unverhüllt und ungehemmt zu einem beseligenden Liebesgenuß, hier auf Erden bei unter den Gestalten des Brotes und Weines. Eine Vorausnahme ist so die Kommunion jener seligen Vereinigung mit Gott im Himmel, wie der heilige Thomas in seinem Fronleichnamsgebet es ausdrückt: „Laß uns, o Herr, durch den Genuß deiner Gottheit geeinigt werden, den dieser irdische Empfang deines irdischen Leibes und Blutes vorausbedeutet." Eine Vorausnahme, die uns natürlich stärken soll auf dem Wege zu diesem Ziel, die ein Ruhepunkt, Lichtpunkt sein soll in dieser verwirrenden, peinigenden Erdenqual. Können wir Gottes Gegenwart verschmähen oder unbeachtet lassen? Nie wollen wir einer heiligen Messe beiwohnen, ohne wirklich oder geistig zu kommunizieren.

Ueber die Rachmesse können wir uns kurz fassen. Auch die Meßliturgie ist da auffallend kurz. Zwei kurze inhaltsschwere Sätze, denen man ob der nüchternen Form gar nicht anmerkt, daß der Sprecher vom Kommunionglück trunken ist, das ist die Danksagung. Dazu noch die ähnlich nüchterne knappe Postkommunion, die aus der Kommunionsgnade Kraft für das Leben erfleht. So ist eben wieder der Römer: er kennt

Fortsetzung auf Seite 8.